

PM 04/2026

Von Wien nach Los Angeles – und zurück nach Gödens

KONZERT Pawlik-Duo zu Gast beim Musikalischen Sommer in Ostfriesland

GÖDENS - 33 Grad und kaum ein kühles Lüftchen: Als das Vater-Sohn-Duo Markus und Ariel Pawlik-Zwiebel am Hitzerekord-Freitag um 20 Uhr den Barocksaal von Schloss Gödens betrat, war die Luft im Schlosspark noch nicht abgekühlt. Auch im sonst kühlen Barocksaal – mit seinen restaurierten Wandgemälden des Berliner Hofmalers Augustin Terwesten aus dem 17. Jahrhundert – hing schwülwarme Luft. Das Programm mit dem Titel „From Vienna to Los Angeles“ wurde im nahezu ausverkauften Saal kurzerhand zum Fächer umfunktioniert.

Festivalintendant Iwan König hatte das Duo eingeladen – und dabei auch eine persönliche Begegnung ermöglicht. Er und Markus Pawlik sind alte Studienkollegen. „Wir haben uns in diesem Jahr nach 40 Jahren wiedergesehen“, sagte König. Pawlik, gebürtiger Bremer, gewann 1982 als erster Preisträger des Eurovision-Wettbewerbs „Young Musician of the Year“ und baute seitdem eine internationale Karriere auf. Sein Sohn Ariel, 18 Jahre alt, aufgewachsen in der San Francisco Bay Area und inzwischen Musikstudent an der UCLA in Los Angeles, führte auf Deutsch durch das Programm – mit einem Akzent, der Amerika nicht verleugnet, und einer Unbeschwertheit, die ansteckte.

Die erste Konzerthälfte gehörte Mozart, Beethoven und Schubert. Mozarts Violinsonate A-Dur KV 305 war ein gelungener Einstieg: Ariel spielte mit hellem, direktem Ton, Markus Pawlik hielt sich klar und präsent im Hintergrund. Kein Vater-Sohn-Gefälle, eher zwei, die sich gut kennen. Beethovens Violinsonate A-Dur op. 12 Nr. 2 ging in die Tiefe. Ariel hielt die Spannung durch alle drei Sätze. Das Publikum – wer bei dieser Hitze den Weg nach Gödens gefunden hatte, verdiente Respekt – hörte aufmerksam zu. Schuberts Rondo brillant h-Moll D 895 schloss die erste Hälfte virtuos ab. Das Stück stellt den Geiger in den Vordergrund, und Ariel nutzte das ohne Zögern.

Nach der Pause änderte sich das Gewicht des Abends. In den 1930er- und 1940er-Jahren flohen die bedeutendsten Komponisten des deutschsprachigen Raums in die USA – viele nach Los Angeles. Korngold, Schönberg, Zeisl. Was sie dort komponierten, ist bis heute weniger bekannt als das, was sie zurückließen.

Korngolds Musik zu „Viel Lärmen um Nichts“ op. 11 klang noch nach Wien: leicht, ironisch, selbstsicher. 1919 geschrieben, lange bevor Korngold in Hollywood Filmmusik produzierte. Schönbergs Phantasy op. 47, im kalifornischen Exil entstanden, war das Schwerste des Abends – strukturell und emotional. Zeisls Menuhim's Song, ein kurzes Stück, war der stillste Moment des Abends. Zeisl floh 1938 aus Wien, arbeitete in Hollywood an Filmmusik, ohne je namentlich im Abspann zu erscheinen. William Grant Still's „African Dancer“ brachte einen anderen Rhythmus in den Saal – mitreißend, körperlich, unverkennbar amerikanisch. Eine gute Entscheidung im Programm.

Gershwins Three Preludes in der Bearbeitung von Jascha Heifetz und Vieuxtemps' Souvenirs d'Amérique op. 17 rundeten den Abend ab – letzteres mit einer Melancholie, die gut passte. Amerika aus europäischer Sicht, oder Europa, das Amerika erinnert. Die Grenze verschwamm.

Was in Erinnerung bleibt: ein 18-Jähriger, der spielt, als wäre es das Selbstverständlichste der Welt, und ein Vater, der ihn dabei weder schont noch in den Schatten stellt – der aber beim aufbrandenden Applaus einen Schritt zurücktrat und dem Sohn den Moment ließ. Ein Programm, das mehr erzählte, als auf dem Zettel stand. Und ein Abend, der gut in diesen Saal und in dieses Festival gepasst hat. Schade, dass das Wiedersehen 40 Jahre gedauert hat. Eine Wiederholung sollte nicht so lange auf sich warten lassen.

Tickets und Infos unter Telefon 04941-9911364 oder
www.musikalischersommer.com.